

Tarus Abenteuer im Okavango-Delta

Band 2



Gabriele Pommerin-Götze

Illustrationen Carina Eirich

Gabriele Pommerin-Götze

Illustrationen von Carina Eirich

Tarus Abenteuer im Okavango-Delta
Band 2

FAU Kunst und Bildung Band 10

Herausgeberin der Reihe: Prof. Dr. Susanne Liebmann-Wurmer

Erlangen

FAU University Press

2022

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Bitte zitieren als

Pommerin-Götze, Gabriele. 2022. *Wenn kleine Elefanten träumen...* FAU Kunst und Bildung Band 10. Erlangen: FAU University Press. DOI: 10.25593/978-3-96147-600-8.

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt.
Die Rechte an allen Inhalten liegen bei ihren jeweiligen Autoren.
Sie sind nutzbar unter der Creative-Commons-Lizenz BY-NC.

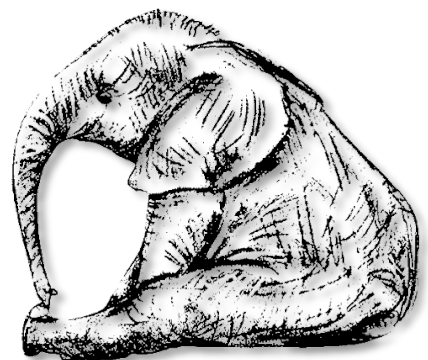
Der vollständige Inhalt des Buchs ist als PDF über den OPUS-Server
der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg abrufbar:
<https://opus4.kobv.de/opus4-fau/home>

*Band 2 ist besonders geeignet für die Altersgruppe der Acht- bis 13-jährigen.
Wir wünschen viel Vergnügen beim Lesen!*

Verlag und Auslieferung:
FAU University Press, Universitätsstraße 4, 91054 Erlangen

Druck: docupoint GmbH

ISBN: 978-3-96147-599-5 (Druckausgabe)
eISBN: 978-3-96147-600-8 (Online-Ausgabe)
ISSN: 2196-7482
DOI: 10.25593/978-3-96147-600-8



Mbalis
Kampf





Mit einem tiefen Grollen, das nur durch ein noch schrilleres Trompeten unterbrochen wird, ruft und droht und fleht Mama Tapiwa.

Mal ist sie wütend, mal eher besorgt.

Auch Tante Mbali und drei gute Freundinnen haben sich neben Tapiwa am Rande der kleinen Lichtung aufgestellt.

Sie geben ebenfalls ein kurzes Grollen und Trompeten von sich.

Das verbindet!



Wo SEID IHR, MEINE ELEFANTENKINDER?
DASS IHR AUCH IMMER WEGLAUFEN
MÜSST! KOMMT SOFORT ZURÜCK ZUR
HERDE!



Mit kurzen Schritten gehen sie hin und her.
Sie werfen ihre Rüssel hoch und stellen ihre Ohren
auf, damit sie nur ja keinen Laut verpassen, den
ihre Elefantenkinder von sich geben, .
„Wo bleibt ihr denn?“, trompeten sie gemeinsam.

An denen kommt jetzt keiner vorbei, denkt Sabo und schaut seinen Freund Taru etwas ängstlich an.

Auch die anderen Elefantenkinder der Ausreißergruppe – Eno, Selengai und die ganz kleine Lisha mit ihren fünfzehn Monaten – ziehen die Schwanzquaste ein und legen die Ohren nach hinten an. Am liebsten wären sie jetzt unsichtbar. Das dichte Gras und die Büsche sind ein gutes Versteck.

Mit Unschuldsmiene kommen sie aus dem Gebüsch hervor und traben in Richtung ihrer Mütter und Tanten.

Tante Mbali hat sich so richtig in Fahrt trompetet. So wie sie jetzt die kleine Ausreißer-Gruppe anschaut und ihre riesigen gelblichen Stoßzähne in der Sonne blitzen lässt, sieht sie furchterregend aus – selbst für die eigene Familie!

Jetzt bloß keinen Laut von sich geben, denkt Taru und lässt seinen Kopf hängen.

Die anderen Elefantenkinder machen es ihm nach.

NA, WOLLT IHR EINE
KLEINE PALAST-REVOLUTION?

HABEN JETZT
DIE JÜNGSTEN
BEI UNS IN
DER HERDE
DAS SAGEN
UND
BESTIMMEN,
WO ES
LANGGEHT?

LISHA IST GERADE MAL SO GROß WIE DER KOPF
DES NASHORNS-UND ZWAR OHNE HORN!
SIE BLEIBT WIE ANGEWURZELT AUF DEM FEUCHTEN,
LEHMIGEN BODEN STEHEN. MIT WEIT AUFGERISSENEN
AUGEN BLICKT SIE STARR GERADEAUS.
IHRE KLEINEN STURZELHAARE STEHEN KERZENGERADE
IN DER LUFT.

SIE WILL NOCH EINEN
MÄCHTIGEN TROMPETENSTOß
VON SICH GEBEN. ABER AUS IHREM MAUL
KOMMT NUR EIN KLEINER QUIETSCHLAUT.



„Immer müssen wir euch suchen!“, schimpft Mbali weiter. „Irgendwann werden euch mal ein Krokodil oder ein riesiger Löwe schnappen!

Und dann ist es aus mit euch – und zwar endgültig!“

Auch Jala, die Mutter von Selengai, muss ihren Senf dazu geben: „Selbst die Chitas sind für euch Elefantenkinder gefährlich!“

Dass Mbali eine furchtlose Kämpferin ist, hat sie erst vor wenigen Tagen bewiesen: Einem ausgewachsenen Nashorn, das den Kleinen zu nahe gekommen ist, hat Tante Mbali eine tüchtige Lektion erteilt. Die ganze Elefantenherde erinnert sich noch mit Schrecken.

Lisha hat es zuerst entdeckt:

Weglaufen geht nicht – zu spät!

Mit Taru, Sabo, Eno und den anderen jungen Bullen das Nashorn verjagen – vollkommen unmöglich!

Plötzlich rennt Mbali wie eine Dampfwalze mit einem wütenden Trompetenstoß direkt auf das Nashorn zu. In Sekundenschnelle hat sich eine Riesenvolke um Mbalis Beine und Bauch gebildet.

Das Nashorn hat nicht einmal drei Sekunden Zeit, seinen massigen Körper zu wenden oder gar selbst anzugreifen. Es senkt bloß den Kopf, bis es mit seinem Horn den Grasboden berührt – ganz dicht vor den Säulenbeinen der riesigen Elefantenkuh.

Und dann – ein Schlag mit dem Rüssel auf die hintere Seite des Eindringlings.

BAMMBHH ! – hat es gemacht.

Wo Elefanten zuschlagen, wächst kein Gras mehr!

Das Nashorn geht mit einem Quietschlaut regelrecht in die Knie. In letzter Sekunde reißt es seinen Kopf hoch und wehrt damit einen zweiten Schlag von Tante Mbalis Rüssel ab. Die Elefantenkuh hält ihren Rüssel schützend in die Luft.

So kann das Nashorn ihren Rüssel nicht aufschlitzen. Das Grollen und Trompeten aus Mbalis Maul setzt wieder ein – ganz stark und bedrohlich.

DAS NASHORN IST KEINE ZWANZIG METER
MEHR VON DER KLEINEN LISHA ENTFERNT.
MIT GESENKTEM KOPF UND ANGRIFFSLUSTIGEN
AUGEN SCHAUT ES UNVERWANDT AUF DAS
JÜNGSTE DER ELEFANTENKINDER.







GGGGGRRRRRR !

„Du gefährliches Nashorn, du bedrohst mir meine kleinen Elefantenkinder nicht mehr! Heute hast du nur einen Schlag auf deinen Hintern abgekriegt! Das nächste Mal brech´ ich dir das Rückgrat!

Pass auf, du kriegst es sonst mit Mbali, der stärksten Elefanten-Kriegerin am Okavango zu tun!“

Das Nashorn ergreift die Flucht.

Allerdings kann es nicht mehr so schnell laufen, wie noch vor wenigen Minuten.

Mbalis Schlag auf sein Hinterteil war sehr heftig.

Nach einigen Metern beginnt es noch schneller zu laufen, glücklich, mit dem Leben davongekommen zu sein.

Mbali hält ihren gefährlichen Gegner fest im Auge – jeden Augenblick bereit für einen weiteren Angriff.

Sie verfolgt das Nashorn mit funkelnden Augen, bis es in einer Gruppe junger Bäume und dichter Gräser verschwindet.

Aber was lugt da aus den Büschen hervor?

Ein Nashorn-Weibchen und sein Baby!

Beide sind froh, dass das Nashorn-Männchen wieder zu ihnen zurückgekehrt ist, wenn auch leicht verletzt und schwer verstört.



VIELE AUGEN HABEN
DEN KAMPF VERFOLGT



EINE GRUPPE JUNGER
MAKAKEN SPRINGT
MIT WILDEM GESCHREI
AUF EINE ASTGABEL

Ein Warzenschwein sucht mit seinen drei Jungen das Weite – so schnell sie können. Sie verstecken sich in einem grauen Schlammloch und sind für die anderen Tiere so gut wie unsichtbar.

Zazu, der Waldhornvogel, schaut mit arrogantem Blick aus einem hoch gelegenen Ast des schönen Machaba-Baumes, so als würde ihn das gesamte Spektakel da unten überhaupt nichts angehen.

Nach Sekunden der Stille nun ein aufgeregtes Gekrächze und Geschnatter, Gequietsche und Gekreisch!

The warning system of the jungle !

Tante Mbali gibt ein zufriedenes Grunzen von sich. Und was machen Taru, Sabo, Eno und das schöne Elefantenmädchen Selengai?

Wie von einem unsichtbaren Zauberstab berührt, erwachen sie alle aus ihrer Schockstarre.

Mit schnellen Schritten laufen sie zu ihrer jüngsten Spielgefährtin, zu ihrer Lisha.

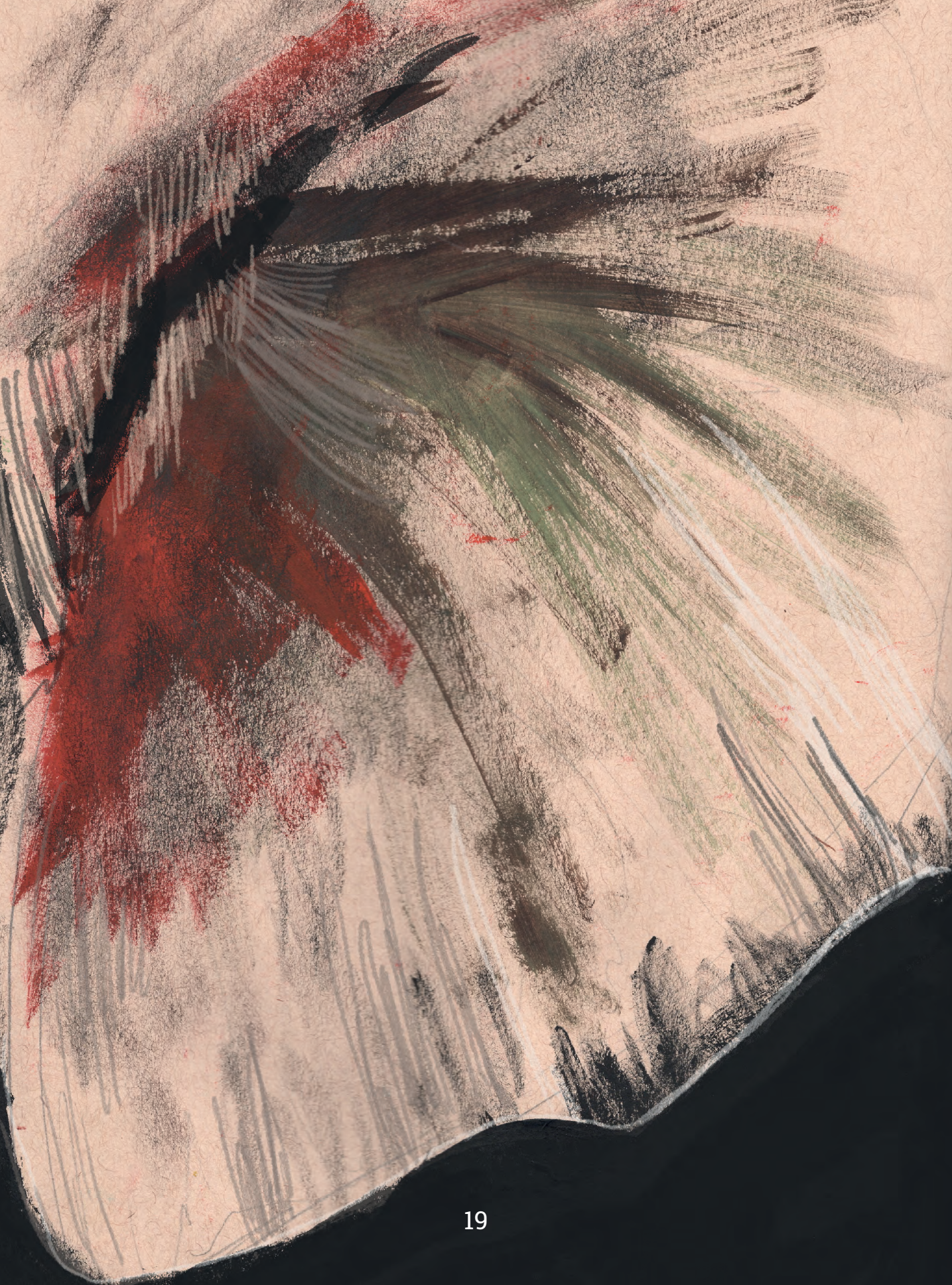
Ein klein wenig schlechtes Gewissen haben sie schon, weil sie die Kleinste allein gelassen haben, wenn auch nur für wenige Sekunden.

Sie stupsen sie freundschaftlich mit ihren Rüsseln, streicheln ihren Kopf und Rücken, drängen sich mit kleinen Grunz- und Schmatzlauten dicht an Lishas Körper, so als wollten sie sagen: »Kleine Lisha, du tapferes Mädchen, wir lassen dich nie wieder allein! Sei uns bitte nicht mehr böse!«

Sie alle sind glücklich, dass Lisha mit einem Schrecken davongekommen ist.

Als hätten sie Riesenfächer an ihren Köpfen, wedeln die Elefantenkinder mit ihren Ohren und rennen ganz aufgereggt durcheinander. Sie scharren laut mit ihren Beinen, als wollten sie die Nachricht über ihren erfolgreichen Kampf mit dem gefährlichen Nashorn verbreiten.

„Wir sind große und mutige Elefantenkinder!“





Taru rocket
den
Dschungel

Daaaaahhh – ein lang gezogener, greller Schrei
mitten im Dickicht!

Wahrscheinlich ein Makake?

Taru kann die Makaken nicht leiden – immer nur
fressen, schreien und nervös herumhüpfen! Und das
größte Vergnügen für diese Bande ist, wenn sie sich
gegenseitig flöhen!

Die machen mich einfach nur nervös!

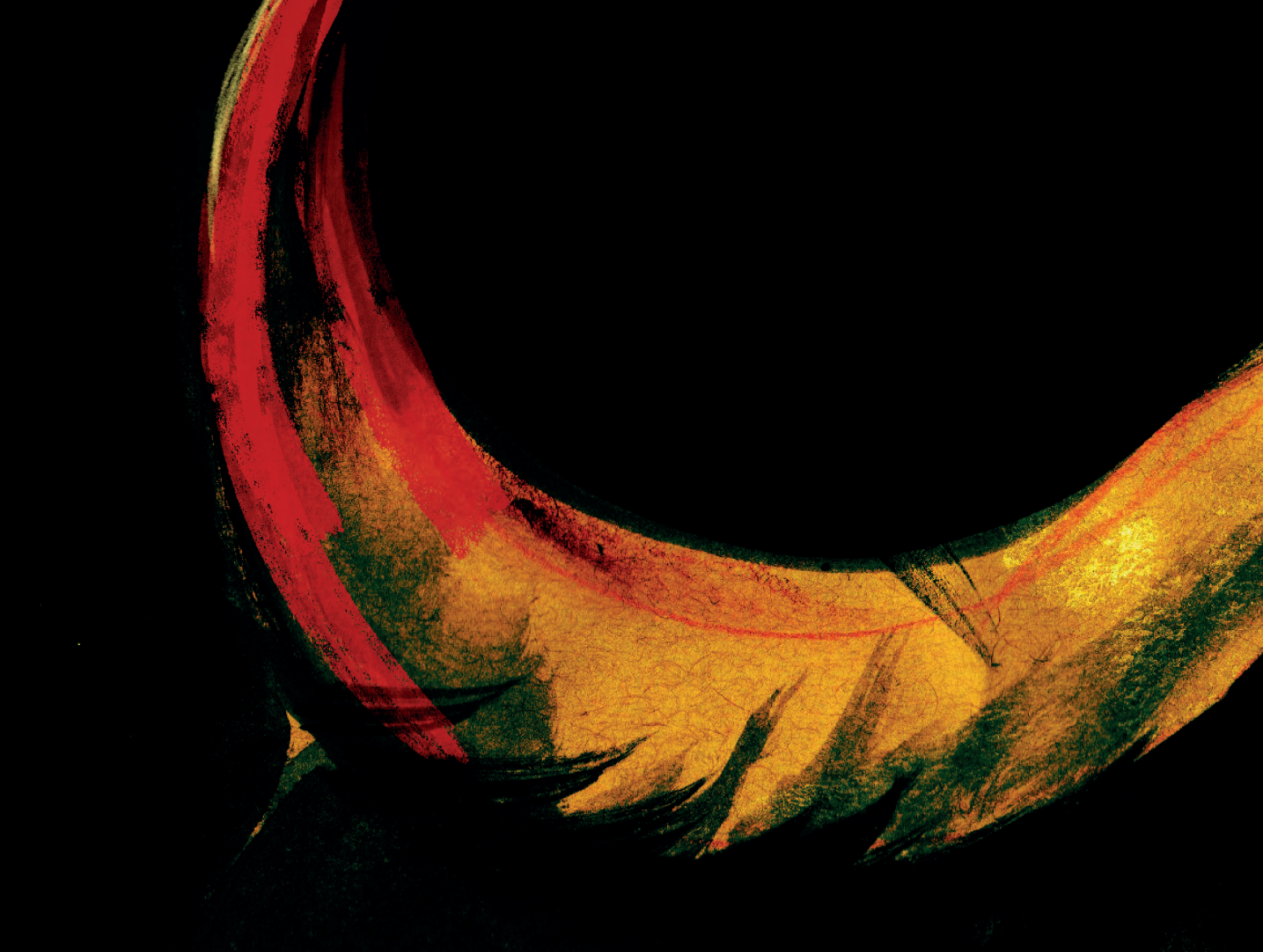
Der Maki will seine Artgenossen wohl warnen –
aber wovor?

Vor mir, Taru und meinem Freund Sabo? Doch wohl
nicht! Wir streifen doch nur gemeinsam durch das
Dickicht und tun keinem was!

Wir Elefanten lassen die Affen in Ruhe, es sei denn,
sie wollen nicht weg vom Wasserloch.

Da verstehen wir Dickhäuter natürlich keinen Spaß!





Und umgekehrt trauen sich die Makaken nicht an die größeren und gefährlichen Tiere, wie Löwen und Büffel.

„Wir Elefanten sind die absoluten Herrscher der Savanne! Das muss mal gesagt sein!

Ich bin mit meinen vier Jahren ja noch sehr jung, aber ich habe das Zeug zum Philosophen!“

Tarus Augen glänzen vor Selbstbewusstsein.





DAS WAR
GROßARTIG!

Mit den großen Affen, die mit dem schwarzen Fell, sieht die Sache schon anders aus. Im Vergleich zu ihren Cousins, den Makaken, sind wir jungen Elefantenbullen vor den Gorillas auf der Hut.

Wie die rennen können, die schwarzen Kolosse!
Und stark sind die vielleicht!

Einmal habe ich aus einem guten Versteck beobachtet, wie ein großer Gorilla mit seiner Familie als erster das Wasserloch erobern wollte. Da hatte er allerdings nicht mit Tapiwa und ihren beiden Schwestern gerechnet – nichts wie ran an die Wasserstelle.

Das war die Botschaft von Mamas Trompetenstoß!

Der war so laut, so stark und ging durch Mark und Bein! Und die Affen rannten um ihr Leben.

Nach einigen Metern Sicherheitsabstand drehte sich der mächtige Silberrücken noch einmal um und trommelte sich voller Entrüstung gegen seinen mächtigen Brustkorb. Ein ganz junger Gorilla wollte es ihm gleichtun, fiel aber sofort um und rannte, ohne sich nach den Elefanten auch nur einmal umzuschauen, zurück ins Dickicht.

Das war großartig!



Selbst die Löwen müssen warten.
Und die Hyänen und Warzenschweine sowieso.
Von den nervösen Impalas und den Zebras will
ich gar nicht reden!

Taru liebt seine philosophischen Gedankenspie-
le. Und teilt sie auch gern den anderen
Elefantenkindern mit.

Jetzt aber dringen Laute an sein Ohr, die er
noch nie zuvor gehört hatte. Und auch Sabo, der
Draufgänger, geht nur zögerlich weiter, stellt
die Ohren weit auseinander und scharrt
mit seinen immer größer werdenden
Stoßzähnen Kreise in den Boden.

Er starrt gebannt geradeaus.





Eine weiche, schwingende Melodie, die leise wird, anschwillt, wieder leiser wird und schließlich ganz sanft wird wie ein tanzender Schmetterling. Taru und Sabo trauen sich nun, langsam zu der geheimnisvollen Melodie vorzudringen.


Beide haben sie ihre großen Ohren wie einen riesigen Fächer auseinander geklappt, damit sie nur ja keinen Laut verpassen.

Was sehen sie nun vor sich, ganz nahe am Fluss auf einer kleinen Lichtung?

Einen Menschen!

Taru sagt schon ganz lange nicht mehr bleiche Affen zu denen. Dieser Mensch sitzt auf einem kleinen Hocker. Vor ihm steht ein großer schwarzer Kasten, auf den dieser Mensch mit seinen Händen Reinhaut.

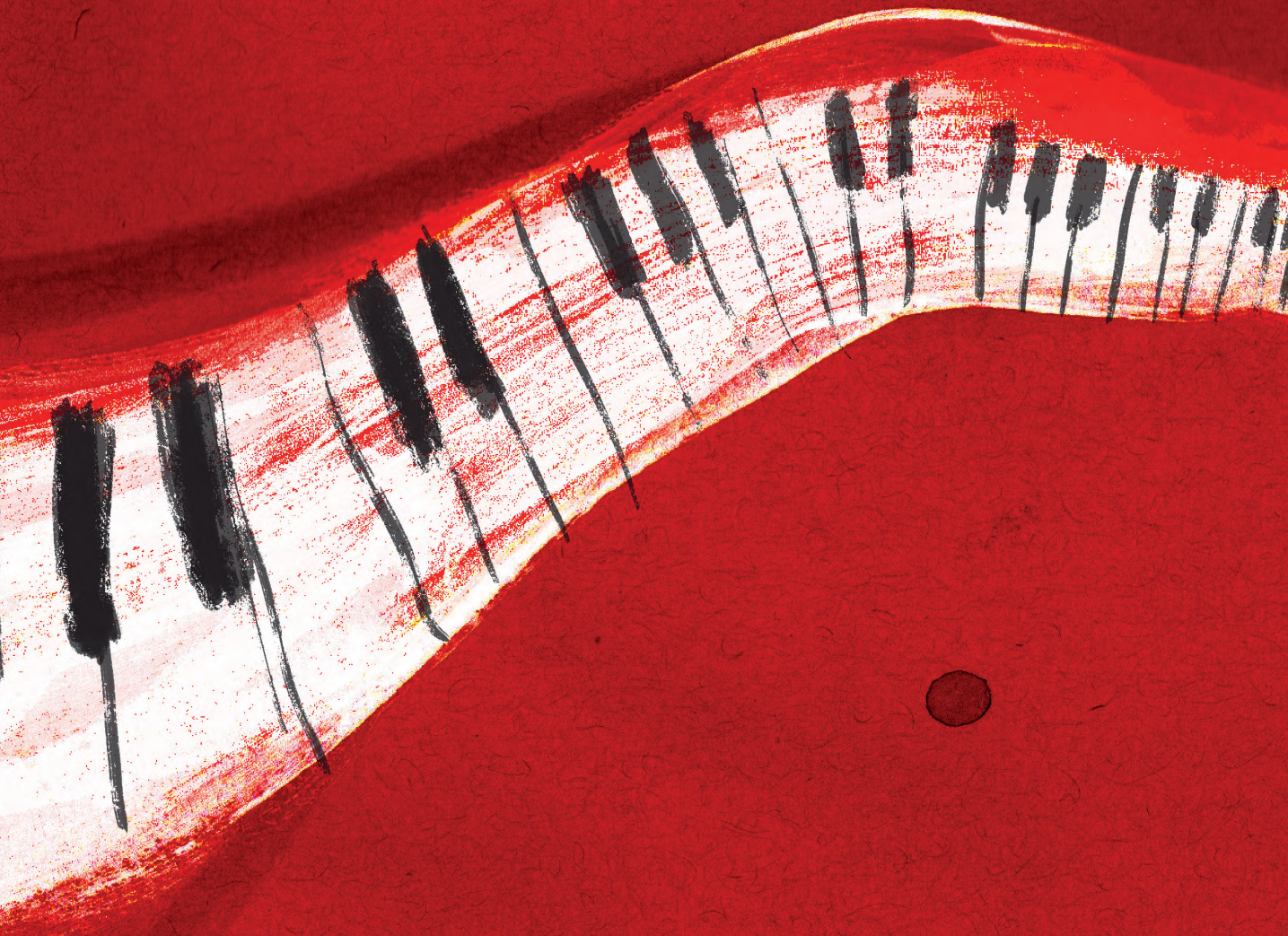
Nein, das stimmt nicht – ganz vorsichtig schweben die Hände des Menschen über kleine schwarz-weiße Kästchen. Wunderschöne Töne steigen dann aus dem Kasten hervor. Der Mann lächelt, wiegt seinen Oberkörper zu den Melodien hin und her.



Taru und Sabo wollen gleich mit-
machen: Taru gibt plötzlich
kleine Juchzer der Freude
von sich, und Sabo haut
mit seinem Rüssel
begeistert in die Tas-
ten. Dem schwarzen
Kasten kann das
aber nichts an-
haben.

Tarus älteste Tante Mbali ist den beiden Jungbullen heimlich gefolgt. Irgendeine von uns Elefantenkühen muss ja auf die Jungen aufpassen! Die werden doch immer neugieriger und rauflostiger!

Manchmal wünscht sich Tante Mbali, dass ein starker Bulle in der Herde ist.



Dann würden sich die Halbstarken nicht so viele Frechheiten erlauben, zum Beispiel junge zarte Flaschenbäume ausreißen, nur weil sie an die Früchte rankommen wollen. Sie würden nur kleine Teile der Baumrinde mit ihrem Rüssel und den Stoßzähnen abschälen, und der junge Baum könnte sich wieder erholen. Das wäre Nahrung für das nächste Jahr.

So etwas lernen junge Elefantenbullen von ihren Papas – wenn die klug und erfahren sind. Aber die sind ja nicht da! Kein einziger von ihnen!

Sobald die Elefantenbullen ihre Kinder gezeugt haben, verlassen sie die Herde. Das ist das Gesetz der Natur – „ein Scheißgesetz, wenn ihr mich fragt“, sagt Mbali oft zu den anderen Elefantenkühen. Die aber lachen nur, wenn sich Mbali in Rage redet.

Und was machen die Bullen, wenn sie ihre Herde verlassen? Sie streifen mit anderen Elefantenbullen traurig oder aggressiv durch die Savanne und machen die Gegend unsicher. Wenn sie dann alt sind, fallen sie einfach um und werden von Löwen gefressen.

Was für ein trauriges Schicksal!





DIESER MANN AM
SCHWARZEN KASTEN,
IST KEIN BÖSER MENSCH!
ER WILL UNS NICHT
VERJAGEN!

Solche Gedanken gehen Mbali in letzter Zeit oft durch ihren dicken Schädel. Diese trüben Gedanken werden von einer unglaublich süßen Melodie verjagt, die urplötzlich aus dem schwarzen Kasten aufsteigt. Tante Mbali ist entzückt!

Wer solche wunderbaren Töne mitten im Dickicht zaubert, kann gar nicht böse sein. Er ist ein Freund der Elefanten und will ihnen eine Freude machen!

Man muss sich ihn nur genau anschauen: Der Mann am Piano lächelt sanft, hält seine Augen halb geschlossen, und aus seinem Mund strömen ebenfalls zarte Töne. Jetzt wechselt der Elefanten-Freund die Melodien. Sie klingen dunkler und sanfter, vielleicht ein wenig traurig. Die weichen Töne ergeben ein Lied, das der Tante, aber auch Taru und sogar Sabo sehr gefällt. Alle Elefanten schließen nun ihre Augen unter den langen Wimpern. Sie schaukeln ihre mächtigen Köpfe in der Abendsonne und schwingen ihre Rüssel im Takt hin und her. Welche wundersamen Töne sie von sich geben, ist selbst für die kleine Elefantenherde eine Überraschung.

Gemeinsam singen und brummen sie.

Sie schaukeln ihre schweren Körper, als hätten die gar kein Gewicht.

Plötzlich lugt der mächtige Kopf von Tarus Mama Tapiwa unter dem dichten Blattwerk hervor. Und wer steht unter ihr? Selengai mit ihrem süßen weichen Rüssel, den sie nicht mehr im Zaun halten kann.


Er scheint ein Eigenleben zu führen. Hin und her geht er, schwingt sich hoch in die Lüfte, und nun kreiselt der Rüssel wie wild. Das spornt auch den Mann am Piano zu Höchstleistungen an: Ein Elefanten-Rock oder Hip Hop für die jungen Wilden?

Oder lieber einen Tango oder Blues für die Mamas und Tanten? Dazwischen Mozart und Debussy, Strawinsky und ein Stammeslied der Menschen vom Okavango.

Nun gibt es in der kleinen Elefantengruppe kein Halten mehr: Es rockt und swingt, es stampft und trampelt, es pfeift und trompetet, es orgelt und gurgelt, es posaunt und fiept in einem noch nie dagewesenen Chor.

Und mittendrin der lächelnde Piano-Mann in seinem blauen Hemd.





SABO IST PLÖTZLICH
GANZ ZAHM UND
ANSCHMIEGSAM

Irgendwie sieht er jetzt auch aus wie ein Elefant. Nur seine Nase ist kürzer als der kürzeste Rüssel des jüngsten Elefantenkindes. Was nicht ist, kann ja noch werden, wünscht sich Taru für seinen neuen Freund. Durch rein gar nichts ist der Piano-Mann aus der Ruhe zu bringen.

Selbst als Sabo, der sich immer daneben benehmen muss, seinen Rüssel mit voller Wucht auf die Tasten haut und eine Kakophonie zustande bringt, lächelt der Elefantenfreund.

Ja, er streichelt sogar Sabos Rüssel und flüstert dem kleinen Wilden sanfte Worte ins Ohr. Sabo ist begeistert über so viel Freundlichkeit und Sanftmut, dass er sogleich seinen Rüssel um die Taille des Musikers legt und in den zartesten Tönen mit fiept und tanzt.

Am liebsten würde auch Tante Mbali ihren Rüssel um den Piano-Mann winden und ihn vor Freude hoch in die Luft heben.

Ihre Art, Danke zu sagen!

Danke, lieber Piano-Mann, dass du unsere jungen
Elefantenkinder besänftigst! Vor allem, dass du
ihnen Singen und Tanzen beibringst!

Du machst sie mit der Welt der Musik bekannt!
Das ist einfach toll!

Und mir, der Ältesten in der Herde, bereitest du mit
deinem Spiel eine unglaubliche Freude!

Bei deiner schönen Musik habe ich ein wenig von
der Vergangenheit geträumt – von meinem schönen,
starken Elefantenmann.

Und ich denke an die Zukunft.

An das schöne, wilde Okavango-Land, die Heimat
von uns Elefanten.

Danke, lieber Piano-Mann und Elefantenfreund!







Taru spricht
Elefan-
gorillian-
leo-
pardisch

Taru ist ein Träumer und Draufgänger zugleich!

Er ist neugierig auf alles, was am Boden herumkriecht, in den Lüften kreist, was sich durch das Wasser schlängelt oder sich im hohen Grasland versteckt.

Er hört das leiseste Knacken im Gebüsch.

Er riecht andere Tiere schon von weitem und redet mit ihnen in ihrer Sprache.

Taru ist ein toller Sprachkünstler!

Schimpfen kann Taru in vielen Sprachen.

Meistens kommt dabei ein Gemisch aus Elefantisch mit ein paar Brocken aus der Reiher-Sprache oder dem Genuschel der Zebras heraus.

Vor ein paar Tagen hat er auch das dunkle Grunzen der Nashörner nachgemacht. Plötzlich kommt ein Nashornbaby aus dem Dickicht und will sich mit Taru unterhalten – auf nashornisch, natürlich!

Ein voller Erfolg! Taru ist sehr glücklich.



SCHLEICH DICH,
DU MAKAKE!

HEY, DU MACHO,
WENN DU MIR
NOCHMAL MIT DEINEM
RÜSSEL IN DIE QUERE
KOMMST, DANN GIBT'S
WAS AUF DEINEN
BREITEN SCHÄDEL!



Sogar die langgedehnten Schreie der Adler hat Taru in seinem Sprachprogramm. Nur das gefährliche Zischeln der Kobras hat er noch nicht drauf. Da muss er noch üben!

Beim Gorillianischen ist er schon in der Meisterklasse! Seit Neuestem hören die anderen Elefantenkinder auch schon englische und deutsche Brocken. Seine Tante Jala hat Taru gestern auf japanisch begrüßt. Dabei hat er seinen Rüssel ganz tief auf den Boden gedrückt, als wollte er sich vor seiner Tante verbeugen.

Wenn Taru singt, hören seine Freunde viele wohlklingende Laute aus der Suaheli-Sprache:

Hüüaaahhhbbrrrrgoodheyjajajazschbuuaaahhh-grrriiihhheiaaahhhzackdrohdrohhlubbbbTHULU-WABA !

Hey, Taru, ist das jetzt die normale Elefantensprache? Wohl kaum!

Vielleicht hat ja gerade ein Löwe gebrüllt?!

Oder ein Silberrücken rollt donnernde Grunzlaute aus seinem mächtigen Bauch heraus?

Sabo muss sich natürlich über Tarus Sprachkünste lustig machen. Aber Selengai, seiner kleinen Freundin, gefällt es, wenn Taru in allen Tiersprachen schnalzt oder schnaubt, brüllt oder brabbelt, dazwischen kleine Kiekslaute oder ein langes Zischen von sich gibt.

Dann ist Selengai richtig stolz auf ihren großen Freund.

Der wird mal ein großer, mächtiger Elefantenbulle – so klug, wie drei Sabos zusammen!, denkt sie, wenn sie Taru heimlich beobachtet.

Was der alles kann und weiß!
Sogar singen und tanzen kann er!
Und so schön mit den Ohren wackeln!

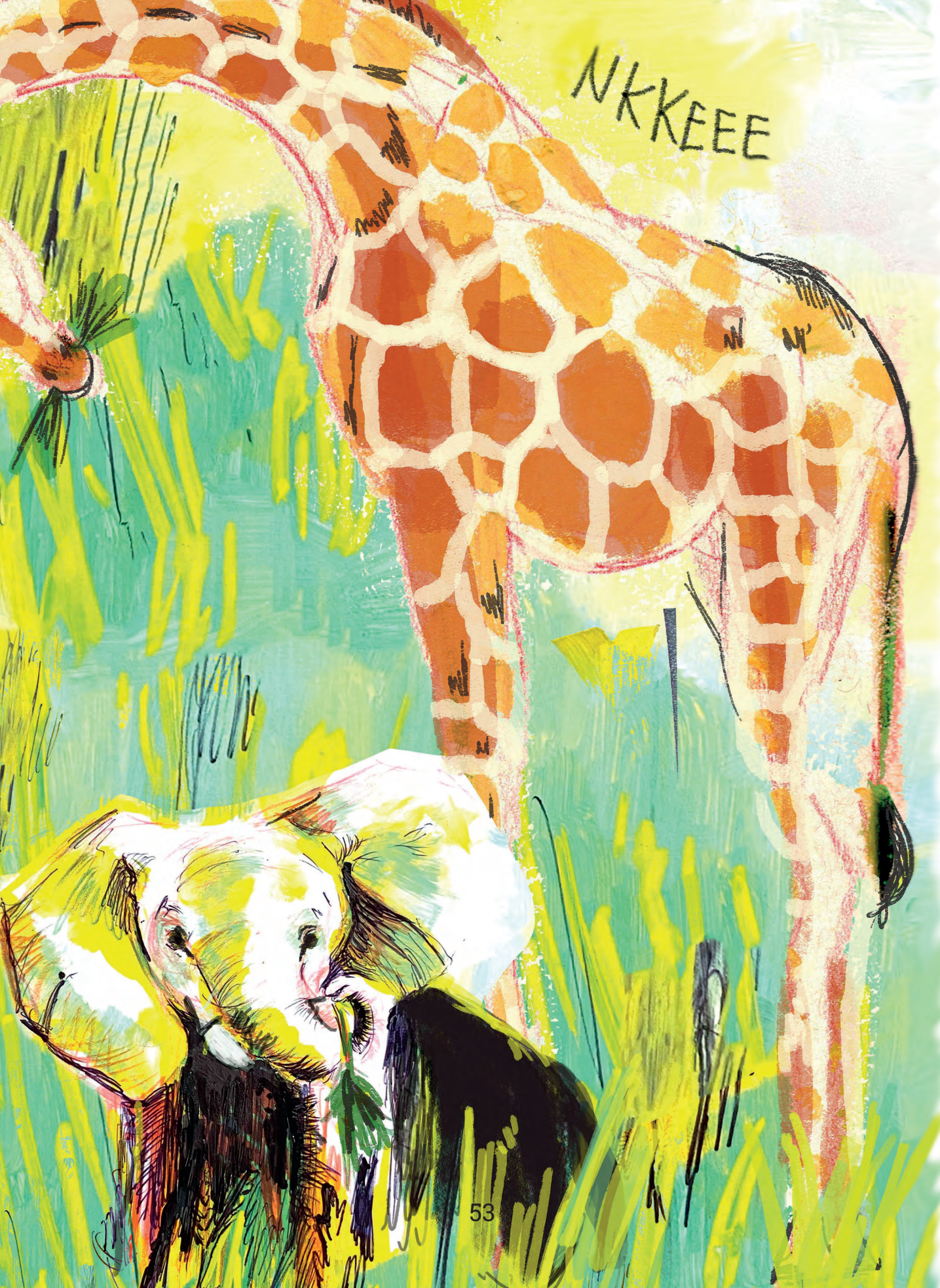
Er versteht die Sprache der Löwen – Uuaahhrrh!

Und die Sprache der Gorillas – Ggrrraaahh!

Und die Sprache der Hyänen – Iiiiäähhhhiiii!

Selbst die Sprache der Giraffen – NNNKKKEEE!





NKKEEE



GRRUUU

FIEEP

DA GIBT TARU LEISE KNURRLAUTE
VON SICH; SEHR LIEB - UND DAS
LEOPARDENKIND ANTWORTET MIT
EINEM LEISEN FIEPEN UND GURREN.



Vor drei Tagen hat Mama Tapiwa etwas ganz Tolles beobachtet: Zwei Fischreiher fliegen knapp über Tarus Kopf hinweg. In ihrer Vogelsprache verraten sie Taru die besten Plätze für das zarteste Grün und die saftigsten Sumpfpflanzen.

Hier geht´s lang, Taru!, singen sie ihm zu.
Folge uns nur!

Beim Fressen entdeckt Taru aus wachsamem Augen, wie sich fünf, sechs Makaken anschleichen, ihn aber nur leise beobachten. Plötzlich entdeckt er, dass auf einem höher gelegenen Ast ein kleiner Leopard sitzt. Der Leo ist ganz allein und hat ängstliche Augen. Seine Mama ist nicht zu sehen. Wahrscheinlich ist sie auf Futtersuche?

GGGGRRRRUUU, macht es und FIIIIIEEEPP

Das hört sich nach Hauskatze an, aber nicht nach einem gefährlichen Leopard! Die Beiden, Taru und der kleine Leo, grunzen und fiepen nun gemeinsam.

Sie verstehen sich ganz prima. Jedenfalls guckt der kleine Leopard nicht mehr so ängstlich aus seinem Blattversteck hervor. Und Taru kann sich auf seine leckeren Früchte konzentrieren.





Plötzlich sieht Taru Vögel um seinen Kopf kreisen, die wild kreischen. Daraufhin fängt er ebenfalls an zu kreischen und zu keckern wie ein Schwarm Fischreiher.

Das Gekecker aus Tarus Maul hat nun auch viele andere Vögel angelockt:

Jacanas, Fischadler, Kingfisher und sogar die seltenen Smaragdkuckucke!

Ihr Gesang ist eher ein Gekreisch.

Das macht Taru neugierig. Er hebt seinen dicken Kopf, sein Rüssel schlängelt sich durch die Luft, und plötzlich fängt Taru auch noch an zu singen, laut und voller schöner Melodien

La la la tirililira – DDDUUBBIIDABIDUHHH

Hat der Taru jetzt Vogelstimmen nachgemacht? Es ist kaum zu glauben, aber das Sprachgenie unter den jungen Elefantenbullen kann tatsächlich vogelianisch und leopardisch, adlerisch, ja sogar gorillianisch fließend!

Es würde mich nicht wundern, denkt Selengai,
wenn er demnächst wie die Hippo-Kinder quietscht
und sich unter Wasser Witze mit ihnen erzählt!

Selengai kann es kaum fassen:

Kein Zweifel – Taru versteht und spricht die Sprache
vieler Tiere und der Menschen, zumindest Englisch
und Suaheli, ein paar Brocken Farsi mit einigen ele-
fantischen Zwischentönen.

Vielleicht kann sie das ja auch lernen?

Selengai – das mehrsprachige Elefantenmädchen
und ihr Freund Taru, ein Multi-Sprachentalent –
beide sind einmalig am Okavango - Delta!

Selengai träumt vor sich hin.

Was könnten sie beide alles erleben!

Die Welt wäre sehr viel bunter und aufregender!

Sie könnten viele Tiere und Menschen kennenlernen
und besser verstehen.



SELENGAI WIRD TARU EIN
WENIG BELAUSCHEN. SIE MUSS
UNBEDINGT HERAUS KRIEBEN,
WELCHE SPRACHEN VON TIEREN
UND MENSCHEN IHR FREUND
VERSTEHT UND SOGAR SELBER
SPRICHT.



TARU, LASS UNS
GEMEINSAM DAS
GEHEIMNIS DER ANDEREN
TIERE UND VIELER MENSCHEN
KENNEN LERNEN!

Sie könnten mit ihnen lachen und plaudern, singen und schimpfen, aber auch ernste Dinge mit ihnen besprechen. Zum Beispiel, ob es auch in einigen Jahren, wenn die kleine Selengai eine stattliche Elefantenkuh geworden ist, noch die alten Wanderwege der Elefanten gibt oder die Wasserstellen, an deren Ufern sich alle Tiere zum Trinken treffen.

Taru und Selengai könnten aber auch mit anderen Tieren gemeinsam durch die Steppe wandern, im Dschungel Verstecken spielen oder Hyänen jagen. Dazu muss man als Elefant natürlich mehrsprachig sein!

Das kleine Elefanten-Mädchen ist von seiner Idee ganz begeistert! Selengai ist geradezu aus dem Häuschen!

Bei Einbruch der Dunkelheit will sie ihrem Taru sagen, dass auch sie, die kleine, schüchterne Selengai, ein Multi-Sprachen-Talent ist.

„Lass uns gemeinsam die Welt entdecken!“

Selengai ist schon ganz aufgeregt, wenn sie daran denkt, was Taru und sie alles erleben werden.

In ihrer Phantasie plant sie schon ein großes Dschungelfest: alle Tiere haben genug zu essen und zu trinken. Sie klettern und schwimmen gemeinsam, fliegen und rennen oder suhlen sich nur so zum Spaß im Schlamm .

Das Allerschönste aber kommt noch:

Sie werden Gedichte und Elefanten-Geschichten zum Besten geben, sich Witze erzählen und die schönsten Lieder singen, die man im Okavango – Delta jemals von Tieren gehört hat –

auf elefangorillianleopardisch!





Taru
verliebt sich

„Gestern hast du mir ganz offen ins Gesicht trompetet, ich soll´ dich endlich in Ruhe lassen? Ich bin einfach Luft für dich! Behandelt man so seinen besten Freund?“

Sabo ist ganz unglücklich, weil Taru ihn seit ein paar Wochen links liegenlässt.

Was ist eigentlich passiert?

Sabo zermartert sich seinen dicken Schädel und versteht die Welt nicht mehr. Vielleicht ärgert sich Taru, weil er, Sabo, stärker ist und auch ein bisschen schneller laufen kann?

Taru interessiert das alles nicht. Er sieht einfach durch Sabo hindurch oder macht einen Riesenbogen um ihn. Zu groß darf der Bogen aber auch nicht sein, sonst schimpft ihn Mama Tapiwa aus, weil er sich mal wieder zu weit von der Herde entfernt.

Keine Lust mehr auf Streiche und kleine Abenteuer mit seinem alten Kumpel Sabo oder anderen jungen Bullen aus seiner Herde?

Taru hat nur noch Augen für das schönste Elefantenmädchen weit und breit – für Selengai.



HEY TARU,
WARUM
SPIELST
DU NICHT
MEHR MIT
MIR?



Selengai ist schon lange kein Baby mehr, sondern ein fröhliches, neugieriges und sehr hübsches Elefantenmädchen von sechs Jahren.

„Komm Taru,“ ruft sie, aber nur so laut, dass kein anderer Elefant außer Taru sie hören kann. Und schon gar nicht Sabo oder ihre eigene Mama.

Unter Wasser können wir uns küssen und mit unseren Rüsseln umarmen. Das ist so herrlich!

Mit ihren schönen Augen unter den langen Wimpern lacht Selengai ihren Freund Taru an und lockt ihn von der Herde weg. Und Taru lässt sich nur zu gern von seiner Selengai locken.

Kaum sind sie am Ufer des kleinen Sees, schlingt Taru seinen Rüssel um Selengais Hals und streichelt ihren kleinen, weichen Rüssel und ihr süßes Mäulchen.

„Selengai, was hast du für eine wunderschöne Elefantenhaut! Und deine kleinen Stoßzähne – sie blinken weiß in der Sonne! Wenn du lachst oder Wasser trinkst, sehe ich deine niedliche rosarote Zunge! Ich könnte Tag und Nacht mit dir allein durch den Busch streifen, ohne müde zu werden.“



KOMM,
LASS UNS
IM SEE PLANTSCHEN
UND TAUCHEN!



„Ich klettere mit meinen Vorderbeinen auf einen Baumstamm, damit ich größer aussehe und schmeiße den Rüssel ganz hoch in die Luft!

Du wirst schon sehen, meine liebe Selengai, ich bin der mutigste von allen Elefantensöhnen aus unserer Herde und habe keine Angst vor ihnen.“



WENN WIR
ZUSAMMEN
FRÜCHTE
FRESSEN,
KRIEGST
DU DIE
ALLERBESTEN
DU BIST MEIN
LEBEN, SELENGAI
ICH LIEB DICH
ÜBER ALLES
UND PASS IMMER
AUF DICH AUF
KEIN LÖWE, KEIN
KROKODIL KANN DIR
WAS BÖSES ANTUN,
UND WENN SABO ODER
EIN ANDERER ELEFANTENBULLE
DICH HABEN WILL, WERDE ICH UM
DICH KÄMPFEN.





WAS HABEN
DIE BEIDEN
STÄNDIG
MITEINANDER
ZU FLÜSTERN?

MEIN LIEBER
ELEFANTEN-GOTT,
SIE WERDEN DOCH
WOHL NICHT...?

Wenn Taru seiner Selengai solche Liebesworte in´s Elefantenohr flüstert, ist nur ein sattes Schmatzen und Grunzen zu hören – zuweilen unterbrochen von kurzen, hellen Trompetenstößen.

Selengai schaut ihren Taru ganz verliebt an. Ihre Augen hält sie halb geschlossen, nur ihr Rüssel tanzt über Tarus Nacken. Manchmal kitzelt sie ihn direkt hinter seinem rechten Ohr. Das mag Taru besonders gern. Dann hält er ganz still.

Mbali, die Lieblingstante von Taru, hat sich weit hinter Tarus Mama auf einen Beobachterposten zurückgezogen. Sie hat ein wachsames Auge auf ihre beiden Schützlinge. Seit Tagen beobachtet sie mit zusammengekniffenen Augen, die allmählich aussehen wie die eines Jaguars, dass Taru und Selengai immer ganz dicht nebeneinander herlaufen.

Da passt kein Grashalm mehr zwischen die Beiden! Gestern haben sie sogar beim Laufen ihre Rüssel ineinander verschlungen und laute Schmatzlaute von sich gegeben.

Mit einem Schlag fällt ihr Walanghulu ein, ihr Liebster aus guten, alten Zeiten.

„Mein lieber Elefanten-Gott, was war ich in diesen schönen Elefantenmann verknallt! Und er erst in mich! Nichts hätte uns auseinander gebracht! Hätte es nicht dieses grausame Gesetz der Natur gegeben!“

Dann verlässt ein junger Elefantenbulle seine Herde, kaum dass er erwachsen ist – also mit acht, neun Jahren. Manchmal wollen die jungen Elefantenbullen gar nicht weg. Und die Mamas oder die anderen Kühe und die Spielkameraden aus der Kinderzeit wollen auch nicht, dass der junge Bulle seine Herde verlässt.

Aber er ist nun erwachsen und muss seine eigene Familie gründen. Mbali erinnert sich mit Wehmut an den vergangenen Spätsommer: Da wurde ein junger Elefant von seiner Mutter und anderen älteren Elefantenkühen regelrecht verstoßen.

Er lief tagelang hinter seiner Familie her, und wenn er zu nahe kam, wurde er durch lautes Trompeten verjagt. Irgendwann gab er auf und trollte mit hängendem Kopf davon. Zwei weitere junge Bullen im gleichen Alter folgten ihm.

Das war ein sehr trauriger Anblick!



ABER ER
MUSS WEG!
DIE NATUR
WILL
ES SO.



TARU UND SELENGAI SIND SO VERLIEBT,
DASS SIE NICHT EINMAL MEHR DIE JUNGEN
LÖWENKINDER SEHEN, DIE SEIT ZWEI TAGEN
DER HERDE FOLGEN.

Diese dämlichen Fischreiher dagegen bleiben ein ganzes Leben lang zusammen, ob sie wollen oder nicht. Vielleicht hat die Fischreiher-Frau ja nach zwei Jahren den Schnabel voll von ihrem Fischreihermann, oder umgekehrt?

Wer weiß das schon so genau?

„Wie ungerecht ist doch die Natur!“

Tante Mbali bekommt auf einmal große Angst um ihre beiden Schützlinge. Oh je, das kann in´s Auge gehen!

Denn wo kleine Löwenkinder sind, sind die großen, wirklich gefährlichen Löwenmütter nicht weit. Und gegen eine ganze Löwenfamilie haben zwei junge Elefantenkinder keine Chance. Vor allem nicht, wenn sie soooo verliebt sind! Die kriegen ja rein gar nichts mehr mit! Solche Gedanken bereiten Tante Mbali große Sorgen. Andererseits schaut sie den beiden Schmuse-Elefanten gern beim Spielen zu.

Es ist so schön zu beobachten, wie die beiden voller Lebenslust im Wasser plantschen, Kopf an Kopf tauchen, ihre Rüssel mit Wasser vollsaugen und prustend wieder auftauchen, wie sie gemeinsam die zartesten Früchte von Bäumen und Sträuchern rupfen und schließlich die Ameisenhügel hochklettern.

Manchmal rennen die beiden ganz dicht nebeneinander her und werden immer schneller, so als ob sie einen Wettlauf veranstalteten – das Geheimzeichen aller verliebten Elefanten im ganzen Okavango-Delta.

„Eigentlich müsste ich es meiner Schwester sagen, der Tapiwa. Sie ist schließlich die Leitkuh und trägt die Verantwortung für die ganze Herde! Aber dann wäre der Spaß für unser verliebtes Pärchen vorbei – und zwar von heute auf morgen!“

Nein, nein, nein, sie, Tante Mbali, wird Taru und Selengai nicht verraten! Dann muss halt sie auf die beiden aufpassen, dass sie nicht von Löwen oder Krokodilen angegriffen werden oder den Nashörnern zu nahe kommen.

Wofür hat man denn als kleiner Elefant eine mächtige und verständnisvolle Lieblingstante?!

Nach einer ganzen Weile schaut Mbali wieder zu ihren beiden Schützlingen. Ihre dunklen Körper zeichnen sich im Licht der untergehenden Sonne ab. Sie stehen sich gegenüber mit verschränkten Rüsseln, die in der Luft spielen. Sie trompeten sich leise Liebesworte in ihrer Geheimsprache zu, die nur sie verstehen.



The background is a vibrant green with a heavy, painterly texture. In the lower half, there is a faint, sketchy landscape in shades of brown and tan, suggesting a field or a path. The text is written in a black, cursive script in the upper-middle section.

Taru
verlässt
die Herde

Taru hat Wut! So große Wut, dass er ohne Grund aus der Herde ausbricht und hinter einer Gruppe von Schlangenhalsvögeln und Jacanas hinterherjagt und dabei laut trompetet.

PUUUUHHH – TTTTRRRRRRÖÖÖÖ

Taru lacht aus vollem Halse. Einer der Schlangenhalsvögel will sich in die Luft retten, schafft es aber nicht rechtzeitig und kippt einfach zur Seite. Da liegt er nun im Gras und krächzt herum.

„In euren schwarzen Federn gebt ihr ein ganz trauriges Bild ab! Da lob´ ich mir doch den schönen blauen Kingfisher oder den Smaragdkuckuck!“

Die dicken Jacanas haben es gerade noch auf die Riesenblätter der Sumpfpflanzen am Flussufer geschafft. Da hocken sie nun und trauen sich nicht mehr ans Ufer zurück. Dort steht nämlich Taru und grinst unverschämt.

Die schwarz gefiederten Schlangenhalsvögel waren offensichtlich völlig überrumpelt, als der junge Elefantenbulle plötzlich auf sie zuraste und dabei auch noch seinen Spaß hatte. So was Gemeines!

Das hatten sie noch nie erlebt!



NEIN, DIE
SCHÖNSTEN VÖGEL
SEID IHR WIRKLICH
NICHT. MIT EUREM
LANGEN HALS SEHT
IHR AUS WIE SCHLANGEN.



Deshalb protestieren sie auch lauthals, rennen oder fliegen so schnell sie können zum nahe gelegenen Fluss.

Beim nächsten Mal werde ich mit meinem spitzen Schnabel nach dir hacken. Der ist gefährlich und scharf wie ein Dolch.

„Du bist ja ein richtig böser Elefantenjunge, Taru! Warum scheuchst du alle Vögel weg! Die haben dir doch nichts getan!“ Mama Tapiwa ist empört.

Aber Sabo und Eno haben ihre helle Freude an diesem Spektakel. Endlich mal was los im Busch!, freut sich Sabo.

Taru spürt, dass hinter seinen Ohren eine klebrige Flüssigkeit austritt, die dunkel auf seiner grauen Elefantenhaut glänzt. Ein sicheres Zeichen, dass er jetzt erwachsen ist.

Zumindest befindet sich Taru gerade in der Raufboldphase.

Mama Tapiwa und auch die anderen Elefantenkühe haben mitbekommen, dass sich Taru in letzter Zeit verändert hat..

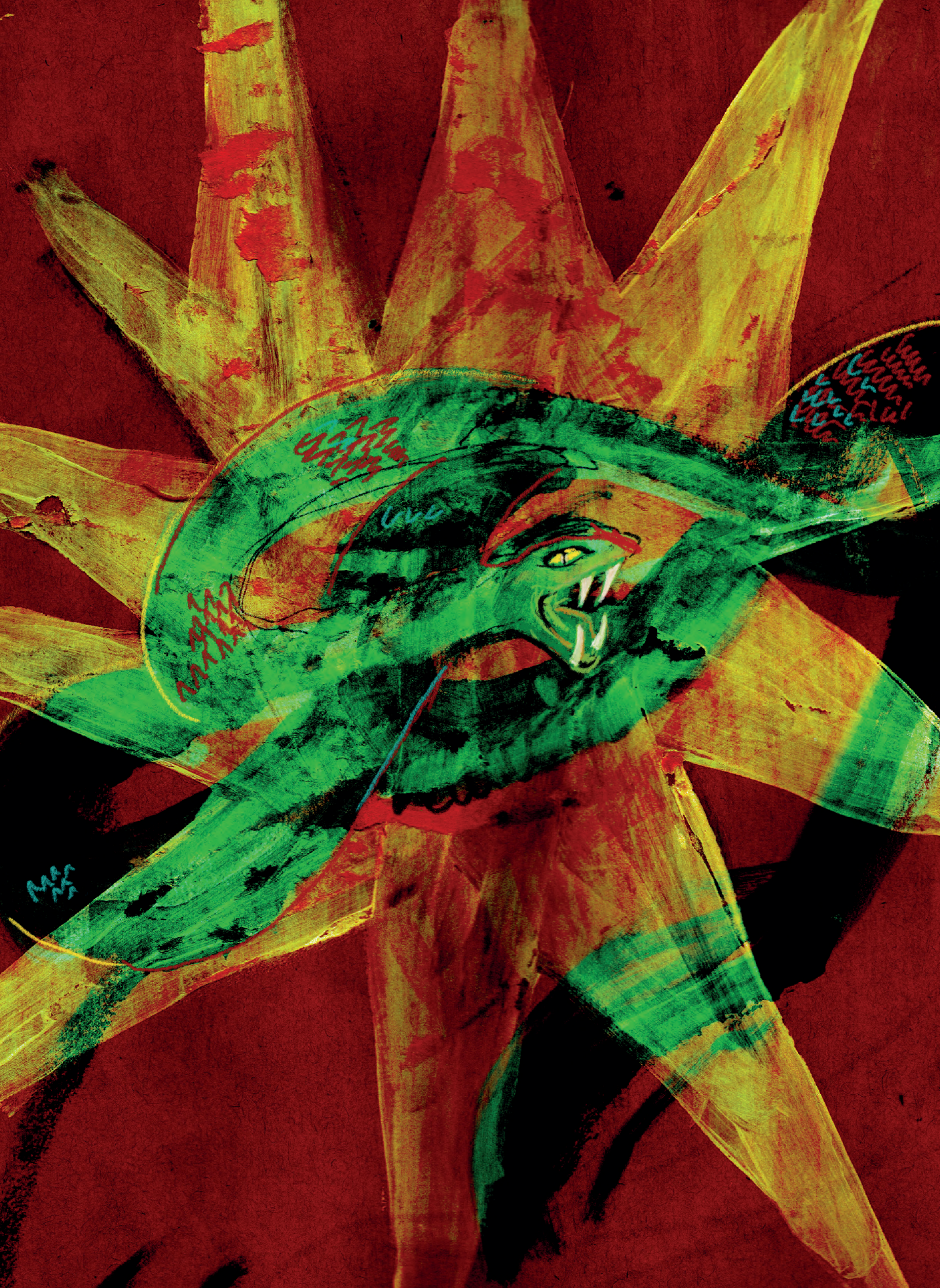
„Das kann ja noch heiter werden!“

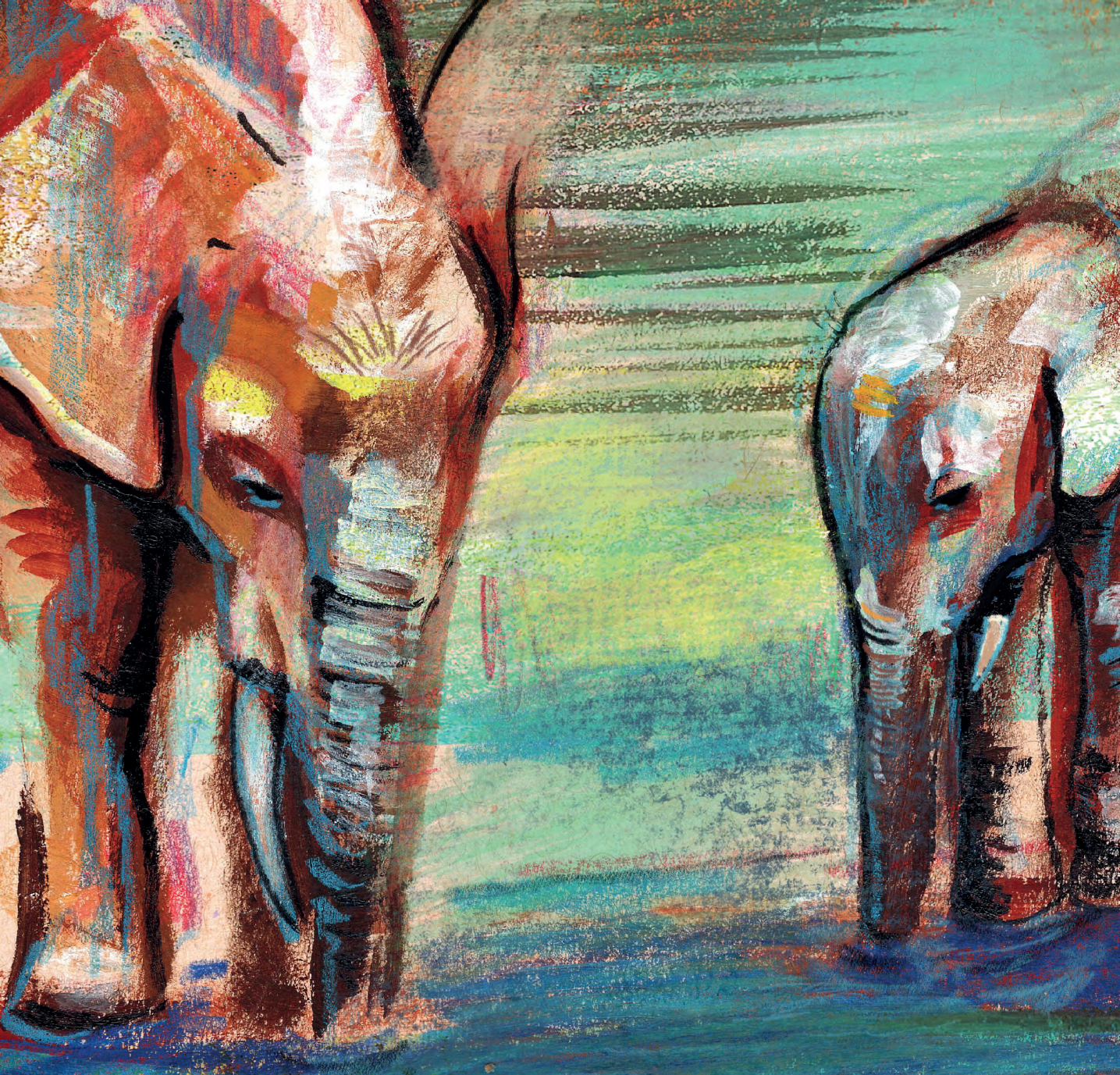
Tante Mbali sieht die ganze Sache sehr realistisch. Taru zeigt allen, wie stark er ist und dass er vor nichts und niemandem mehr Angst hat.

Letzte Woche erst hat er mit seinen langen, weißen Stoßzähnen eine Schlange hochgehoben und sie weit weg in die Luft geworfen. Kaum, dass sie etwas unsanft auf der Grasfläche gelandet war, machte sie sich mit schlängelnden Bewegungen davon.

„Ha, du kleine Schlange, du kannst ja fliegen! Du machst mir jedenfalls keine Angst mehr!“, rief Taru ihr noch hinterher.

Selengai hat es auch schon bemerkt, und sogar die kleine Lisha hat ganz leise geflüstert: „Du, Selengai, ist der Taru jetzt ein großer Elefant?“





WAS MEINST DU WOHL, KLEINE
LISHA, WIE SEHR ICH MIR
WÜNSCHE, DASS TARU BEI UNS
BLEIBT... WENIGSTENS NOCH
EINE KLEINE WEILE.

„Wird er uns bald verlassen – vielleicht mit Sabo, Eno und anderen jungen Elefantenbullen? Ich will aber nicht, dass er weggeht! Er ist doch mein Freund! Und auch dein Freund! Alle in der Herde haben ihn gern! Auch wenn er manchmal gerne rauft und anderen Streiche spielt:
Selengai, mach´ dass er nicht weggeht!“

Als ihre kleine Freundin Lisha ihr diese Worte zuflüstert, wird es Selengai immer schwerer um´s Herz. Aus Selengais schönen Augen fließen auf einmal Tränen wie aus einem Sturzbach.
Und ihre langen Wimpern werden ganz nass.

Sie will nicht, dass Mama Tapiwa oder Tante Mbali das mitkriegen. Und auch die eigene Mama, die gutmütige Jala, soll nicht sehen, wie traurig ihre Tochter Selengai ist.

Und erst den Elefantenjungs wird sie niemals zugeben, dass sie geweint hat – wegen Taru, ihrem geliebten Freund Taru.

Selengai und die kleine Lisha stehen ganz eng beieinander und beschnüffeln sich mit ihren weichen Rüsseln. Das tröstet sie ein wenig.

Sie sind eine kleine verschworene Gemeinschaft und schwören den heiligen Elefantenmädchen-Eid – immer und ewig zusammenhalten und niemals ihre Freundschaft verraten!

„Mein Elefanten-Ehrenwort! Du bist mir so lieb wie meine kleine Schwester. Ich bin noch zu klein, um mit Taru eine Elefantenfamilie zu gründen.

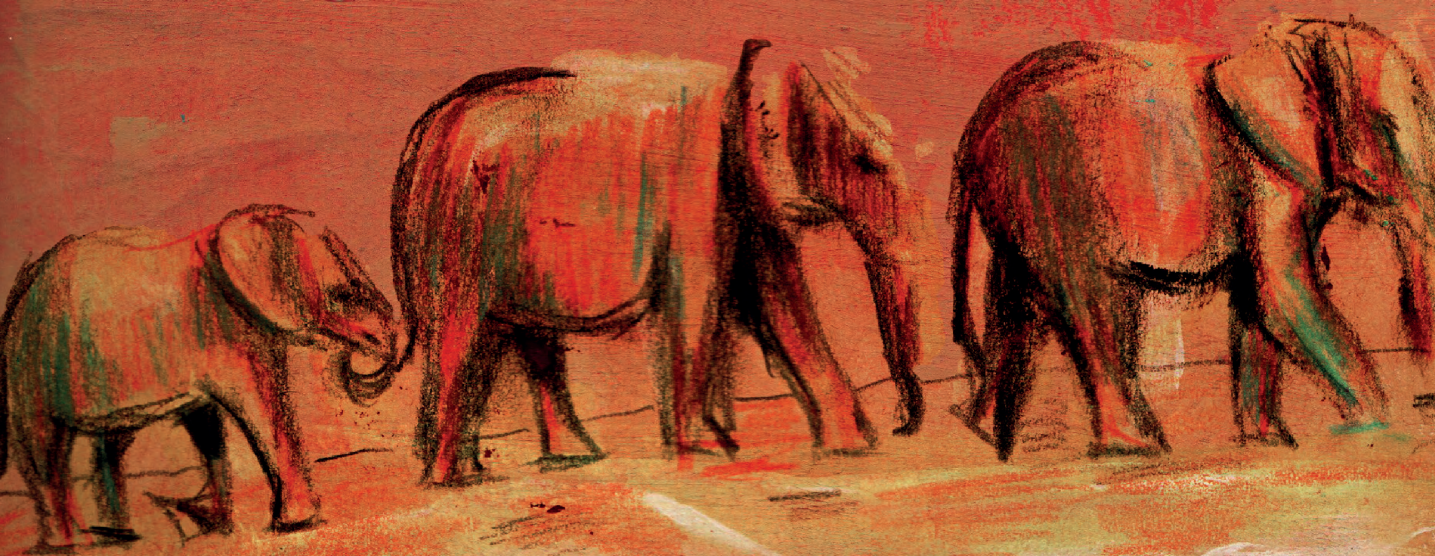
Aber wir könnten doch zusammen am Okavango-Delta herumstreifen und die tollsten Abenteuer erleben.

Auch Elefantenmädchen sind mutig und stark! Und sie haben immer lustige Ideen!

„Das ist so ungerecht“!, bricht es aus Selengai heraus.

Und wieder stürzen Tränen aus ihren Augen. Gleichzeitig mischen sich Wut und Trotz in ihren Schmerz. Um aber den Kummer nicht zu stark werden zu lassen, traben Lisha und Selengai einträchtig nebeneinander her und streicheln sich gegenseitig an Kopf und Ohren.

WARUM KÖNNEN TARU UND ICH NICHT
GEMEINSAM DIE HERDE VERLASSEN!
DICH, KLEINE LISHA, WÜRDEN ICH AUCH
MITNEHMEN!



Sie müssen unbedingt schneller laufen, um den Anschluss an die Herde nicht zu verlieren. Aber die leckeren Früchte des Flaschenbaumes müssen sie vorher noch unbedingt kosten.

Das gemeinsame Geschlürfe und Geschmatze der beiden Elefantenmädchen lockt die kleine Gruppe der Elefantenbullen an.

Die drei Jungs machen einen fröhlichen Eindruck. Sie erzählen aufgeregt, wie sie Schlangenhalsvögel und Jacanas verjagt, Impalas und Warzenschweine in die Flucht geschlagen haben und den Muteway, den Leberwurstbaum, halb abgenagt und viel, viel Wasser geschlürft haben.

Taru ist inzwischen eindeutig der Anführer der kleinen Bande und sehr stolz darauf.

Das merkt jeder in der Herde. Im letzten Jahr ist er mächtig gewachsen. Seine Ohren sind noch größer geworden, beinahe so groß wie die Ohren des mächtigen Walanghulu. Und erst seine Stoßzähne!

Schöne, weiße, lange Stoßzähne hat er jetzt.

Mit diesen Waffen könnte er es jederzeit mit einem erwachsenen Löwen aufnehmen. Und auch der Rüssel kann sich sehen lassen!

Taru ist jetzt ein schöner, junger, starker und kluger Elefant geworden. Er will die Welt kennenlernen. Er will das ganze Okavango-Delta hinauf- und hinabwandern, den langen, langen Fluss, den schönen Okavango.

Er wird Tiere treffen, die er zuvor noch nie gesehen hat. Er wird vielleicht auch um sein Leben kämpfen müssen. Er wird aber auch neue Freunde finden, vielleicht sogar andere junge Bullen aus fremden Elefantenherden?

Die Elefantenkühe, allen voran seine kluge Mama und die starke Tante Mbali, haben längst bemerkt, dass Taru kein Kind mehr ist – schon lange nicht mehr, auch wenn Mbali ihn immer noch so nennt: „Taru, mein Kleiner oder Taru, mein Kind!

Taru, mein Liebling, komm´ zu deiner Tante Mbali!“



Eigentlich mag Taru, wenn Tante Mbali so lieb zu ihm spricht, aber er schämt sich, wenn seine Freunde dies auch hören.

Taru ist nicht nur ein neugieriger und abenteuerlustiger junger Elefantenbulle, sondern auch sehr sensibel.

Er spürt genau, dass Selengai anders ist als sonst. Sie schaut ihn überhaupt nicht an.

Was hat sie nur?

So kennt Taru seine Selengai gar nicht.







Und die kleine Lisha? Sie lässt ihren winzigen Rüssel einfach auf dem Boden hängen. Jetzt stolpert sie auch noch darüber. „Hey, Lisha, bist du zu klein oder ist dein Rüssel zu groß?“

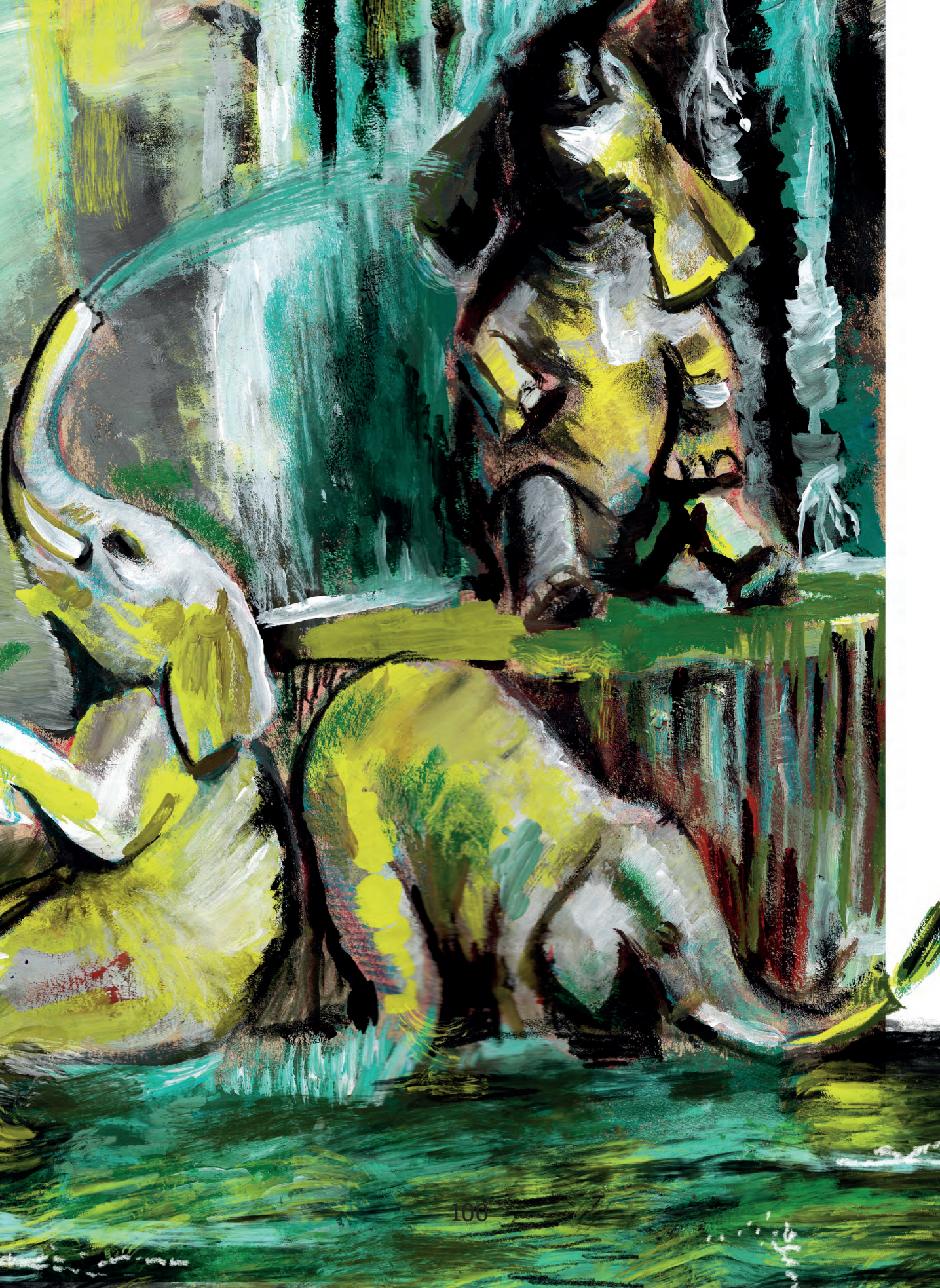
Sonst muss Lisha immer über Tarus Witze lachen. Heute aber nicht. Taru weiß natürlich ganz genau, warum die Beiden so feindselig wirken. Sie sind furchtbar traurig. Sie spüren, dass Taru bald die Herde verlässt, bald verlassen muss.


Und zwar ohne Selengai und ohne Lisha!

Auf einmal ist auch Taru sehr niedergeschlagen. Er tragt nun ganz eng neben Selengai und berührt mit seinem Rüssel ihren Hals. Das ist ein schönes, warmes Gefühl!

„Selengai, meine liebe, schöne Selengai! Ich werde unsere Herde bald verlassen und nach Norden wandern. Ich werde fremde Täler und Lichtungen kennenlernen, aber immer am großen Okavango bleiben, dem Fluss, der nie ins Meer findet, wie die Menschen hier sagen.

Das wird uns immer verbinden.“





„Zur nächsten Regenzeit komme ich
zurück. Wenn das Tal wieder grün
wird.

Wir werden die Sonne in der
Lichtung begrüßen, im Fluss
baden und plantschen.

Ich passe immer auf, dass
dich kein Löwe jagt oder
ein Hippo dir Angst
macht!“

„Nicht einmal die kleinen, lustigen Erdmännchen dürfen dich erschrecken!

Wir werden die zartesten Blätter und Pflanzen fressen, und von den leckeren Flaschenbäumen werde ich dir die allerschönsten Früchte abrufen.

Wir werden die Hügel zusammen hochlaufen und in den Himmel schauen.

Wir werden unsere Rüssel umeinander schlingen und uns Liebesworte in unsere großen Ohren flüstern.

Selengai, wir werden die allerschönste Elefanten-Hochzeit im ganzen Okavango-Delta feiern!“



Danke

...sage ich allen Menschen, die mich beim Schreiben der beiden Bände meines Kinderbuches „Wenn kleine Elefanten träumen...“, und „TARUS Abenteuer im Okavango-Delta“ unterstützt haben:

Bereits wenn die erste Idee in den Kopf schießt, wenn sie sich ihren Platz in einem komplexeren Gedankengebäude erobert, sich neue Formulierungsversuche hineindrängen, es schließlich zu einem ersten Textentwurf kommt, dann ist es geradezu existenziell wichtig, einen Menschen zu haben, der grundsätzlich Vertrauen in dein Schreibvermögen aufbringt und zugleich auch ein Korrektiv deiner Formulierungskünste ist.

Und dieser Mensch ist Lutz GÖTZE, mein Mann. Als Grammatiktheoretiker, Spezialist für Orthografie und passionierter Leser und Kenner schöner Literatur, war er mein strengster Lektor, der mir nicht den geringsten Kommafehler durchgehen ließ. Von den Tücken der Groß- und Kleinschreibung will ich erst gar nicht reden. Er war aber auch mein bester Zuhörer, der mitging in meinen Geschichten, sich die Abenteuer meines kleinen „Helden“ TARU lebhaft vorstellen konnte, der Fragen stellte, die ich mir zuvor nicht gestellt hatte, und auf diese Weise den inneren Erzählstrang bei mir am Laufen hielt.

Ich sage Danke!

In den Phasen, in denen das Schreiben flüssig zu werden beginnt – so meine grundsätzliche Überzeugung – thematische Einheiten entstehen, Formulierungen auch beim zweiten und dritten Lesen gefallen, springen die Glückshormone. Diese Erfahrung sollte sich beim Verfassen meiner Elefantengeschichten bestätigen. Bis zur Fertigstellung meines Kinderbuches gab es natürlich viele äußerst unterschiedliche Phasen – einige davon voller Unruhe und Besorgnis, ob die Elefantengeschichten Kindern und Jugendlichen überhaupt gefallen würden, andere Phasen dagegen voller Zuversicht und Leichtigkeit, die mich beim Schreiben immer wieder anspornten.

Spätestens mit der Fertigstellung der 5. Abenteuergeschichte wurde mir klar, dass diese Texte unbedingt phantasievolle Illustrationen brauchten.

Und wer, wenn nicht Burkard VETTER, Professor für Grafik und Design an der Technischen Hochschule Georg-Simon-Ohm in Nürnberg, hätte die Idee für einen Gestaltungswettbewerb entwickeln können? Er organisierte unter seinen Studentinnen und Studenten kurzerhand eine „pitch“, die vorsah, dass jeder und jede Interessierte eine Probe-Illustration zu einer meiner Elefantengeschichten als Portfolio einreichen sollte.

Wider Erwarten nahmen nicht etwa nur 3, sondern 24 junge Illustratoren und Illustratorinnen an diesem Wettbewerb teil. Die Wahl fiel schließlich auf zwei junge Studentinnen: Johanna KAISER und Carina EIRICH: Johanna illustrierte mit hellen Wasserfarben und feinem Strich den ersten Band für die jüngeren Kinder, Carina mit kräftigen Farben in einer geradezu explosiven Mischung Band 2 für die Acht- bis Zwölfjährigen. Alle Illustrationen wurden von der Dozentin, Professor Sybille Schenker, mit letzten Verbesserungen versehen und schließlich als finale Fassung akzeptiert.

So wurde das Kinderbuch im Bereich der bildnerischen Gestaltung von zwei Illustratoren bzw. Designern in allen Phasen seiner Entstehung professionell betreut.

Meine Texte wurden aber nicht nur von Lutz GÖTZE lektoriert, sondern auch von Franziska SPERR, einer Kollegin vom PEN – Zentrum Deutschland und selbst Autorin von Romanen und Kurzgeschichten. Ihr verdanke ich wichtige Hinweise zur Dramatisierung von Passagen meiner Abenteuer geschichten und Vorschläge zur Kürzung der Texte.

Eine große Unterstützung war auch meine Freundin Rosemarie GASPERLIN– von REBAY, eine leidenschaftliche Leserin zeitgenössischer Literatur und Malerin. Sie selbst war von dem jungen Elefantentullen derart fasziniert, dass sie ihren Enkelkindern jeden Abend ein Abenteuer des kleinen TARU als Gute-Nacht-Geschichte vorlas. Ein herzliches Dankeschön möchte ich auch meinem langjährigen Kollegen und Freund Hans BARKÓWSKI sagen. Hans war – wie ich auch – viele Jahre Professor im Bereich Interkulturellen Lernens sowie im Deutschen als Fremd- und Zweitsprache tätig. Sein kritischer Blick auf Texte und Bilder lieferten mir wertvolle Anregungen.

Was ist schöner als die Begeisterung von Kindern an Geschichten für Kinder?

Eine weitere schöne Begebenheit: Auch die damals fünfjährige Nichte unserer Illustratorin Johanna wurde ein Fan von TARU. Sie forderte ihre Tante auf, ihr auf dem Globus zu zeigen, wo TARU eigentlich „wohne“; denn dorthin wollte sie unbedingt fahren, um TARU endlich einmal zu „besuchen“ und gemeinsam Abenteuer in der Wildnis zu bestehen.

Was für ein Pioniergeist!

Den Grundstein für eine zukünftige Karriere als Lektorin oder besser gleich Verlegerin eines noch zu gründenden Kinderbuchverlags habe ich bei LEONIE der damals neunjährigen Tochter meiner guten Freundin und Kollegin, Frau Dr. Jutta WOLFRUM, gelegt. LEONIE bot sich an, meine Geschichten – es waren die ersten zehn – mit „kritischen Augen“ zu lesen und dabei auch „streng“ zu verfahren. Unser Deal war: Sie las meine Geschichten, verfasste kurze Kommentare, notierte Fragen, machte hin und wieder Verbesserungsvorschläge und verpasste mir Noten.

Die Noten lagen vorwiegend im Zweierbereich; es gab weiterhin drei Einser, aber auch eine Drei minus wegen „langweiliger Sätze“. Darüber mit den Kindern zu sprechen und nach Begründungen zu fragen, war für mich als Autorin eine gewisse Herausforderung, die sich lohnte.

Für dieses „Lektorat“ gab es auch kleines Honorar, sozusagen ein erstes „Gehalt“, von dem sich die junge Lektorin eine wunderschöne warme Wintermütze leistete.

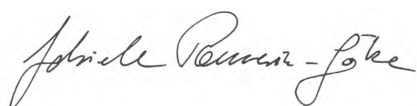
Die kritische Reaktion von Kindern unterschiedlichen Alters auf meine Elefantengeschichten sowie auf die Illustrationen waren mir in ihrer Unbestechlichkeit außerordentlich wichtig.

Danken möchte ich schließlich auch meiner langjährigen Kollegin und Freundin, Frau Professor Dr. Susanne LIEBMANN-WURMER, die seit vielen Jahren den Lehrstuhl für Kunstpädagogik an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg innehat und mein Kinderbuch als Herausgeberin in ihrer Reihe „Kunst und Bildung“ bei der University Press aufnahm.

Ein weiterer Dank gilt Margit HAEHNER, ebenfalls Autorin und PEN-Kollegin. Ihren Gruß verstehe ich als ein gutes Omen:

Danken möchte ich schließlich auch meinem Kollegen Salifou TRAORÉ von der Ramkhamhaeng-Universität in Bangkok. Er liest seiner kleinen Tochter GLORIA Passagen meines Kinderbuchs auf Französisch vor.

Möge mein Kinderbuch über den jungen Elefantentullen TARU eine große Zahl junger und begeisterter Leserinnen und Leser finden!

A handwritten signature in cursive script, reading "Johanna Roman-Joke". The ink is dark and the handwriting is fluid and personal.

Autorin

Prof. Dr. Gabriele Pommerin-Götze



Geboren in Chemnitz, aufgewachsen im Rheinland;
Schule, Studium und Lehrtätigkeit in Bonn, Köln und Wuppertal
Promotion in Germanistik, Pädagogik und Soziologie an der
Gesamthochschule Wuppertal/Bergische Universität; Wissen-
schaftliche Assistentin in Germanistik in Wuppertal;
Professuren für Deutsch als Zweitsprache/Fremdsprache
an den Universitäten in Wuppertal, Hamburg, Frankfurt und
Erlangen-Nürnberg; Gastprofessur an der U. Metropolitana in

Santiago de Chile; Forschung und Lehre in Lateinamerika, Australien und Asien;

Schwerpunkte in Forschung und Lehre: Kreatives und funktionales Schreiben in der
Primär- und Fremdsprache/ Sprachanalyse und Fehlerdiagnose/ Funktionale Grammatik/
Migrationsliteratur / Kinder- und Jugendliteratur/ Interkulturelles Lernen in multikultu-
rellen Gesellschaften

Illustrationen



Carina Eirich

Geboren in Köln, aufgewachsen in Nürnberg;
Studium Design an der Technischen Hochschule Nürnberg
Georg Simon Ohm – Schwerpunkte Illustration, verbale Kom-
munikation und Grafik Design;
Freiberufliche Tätigkeit als Kommunikationsdesignerin und
Illustratorin



Johanna Kaiser

Geboren und aufgewachsen im Landkreis Roth;
Abitur am Gymnasium Roth;
Studium Design an der Technischen Hochschule Nürnberg
Georg Simon Ohm – Schwerpunkt Illustration;
Werkstudentin in einer Kreativagentur in Nürnberg in der
Abteilung Kreation;
Schreibt und illustriert eigene Kinderbücher

Allmählich wird Taru erwachsen: Aus ihm ist ein junger Draufgänger geworden. Es zieht in in die Ferne und er will das ganze Okavango-Delta kennenlernen. Dem strengen Gesetz der Natur folgend muss er zudem bald seine Herde verlassen.

Prof. Dr. Gabriele Pommerin-Götze

Promotion in Germanistik, Pädagogik und Soziologie an der Gesamthochschule Wuppertal/Bergische Universität; Wissenschaftliche Assistentin in Germanistik in Wuppertal; Professuren für Deutsch als Zweitsprache/Fremdsprache an den Universitäten in Wuppertal, Hamburg, Frankfurt und Erlangen-Nürnberg; Gastprofessur an der U. Metropolitana in Santiago de Chile; Forschung und Lehre in Lateinamerika, Australien und Asien

Carina Eirich

Geboren in Köln, aufgewachsen in Nürnberg; Studium Design an der Technischen Hochschule Nürnberg Georg Simon Ohm – Schwerpunkte Illustration, verbale Kommunikation und Grafik Design; Freiberufliche Tätigkeit als Kommunikationsdesignerin und Illustratorin

ISBN 978-3-96147-599-5



9 783961 475995

Empfohlenes
Lesealter

8-13